

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schüler*innen über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur einzelne Erwachsene betroffen, sondern auch ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren im gleichen Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schüler*innen handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Sie wird dabei von Fachkundigen ehrenamtlich unterstützt. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Max Wysocki recherchierten Schüler des Q1-Jahgangs der Max-Planck-Schule Kiel.



Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindung für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse, IBAN: DE74 2105 0170 0000 3586 01
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Bernd Gaertner
Tel. 0431 336037
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel

Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431 901-3408
angelika.stargardt@kiel.de
www.kiel.de/stolpersteine

www.einestimmegegenadasvergessen.jimdo.com

App „Stolpersteine Kiel“ –
kostenlos im Google PlayStore (Android)

Herausgeberin:



Landeshauptstadt Kiel

Adresse: Presseferat, Postfach 1152, 24099 Kiel
Redaktion: Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: Max-Planck-Schule, Kiel
Layout: schmidtundweber, Kiel, **Satz:** lang-verlag, Kiel
Titelbild: Bernd Gaertner, **Druck:** Rathausdruckerei, Kiel
Kiel, Mai 2019

Kiel. Sailing.City.
Kiel

Stolpersteine in Kiel

Max Wysocki
Kiel, Gutenbergstraße 66
Verlegung am 20. Mai 2019



kiel.de/stolpersteine

Das Projekt Stolpersteine

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger*innen, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und „Euthanasie“-Opfer – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus entrechtet, verfolgt oder ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in mehr als 1.330 Städten in Deutschland und 23 weiteren Ländern Europas mehr als 72.000 Steine. Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



Der Kölner Künstler Gunter Demnig hat bereits mehr als 72.000 Stolpersteine für Opfer des Nazi-Regimes verlegt.

Ein Stolperstein für Max Wysocki Kiel, Gutenbergstraße 66

Max Wysocki wurde am 25.02.1908 als Sohn des Schlossers Casimir Leo Wysocki und der Jüdin Ella Elcka Neumann in Hamburg geboren. Seine Eltern ließen sich 1911 scheiden, als Max drei Jahre alt war. Seine Mutter heiratete dann Paul Geistlich, einen Nicht-Juden.

Im März 1929 zog Max Wysocki von Hamburg nach Kiel. Hier war er von 1929 bis 1938 unter wechselnden Anschriften gemeldet. Es ist zu vermuten, dass Wysocki als sogenanntem Halbjuden häufig gekündigt wurde, eine nicht unübliche Praxis nach Beginn des Nationalsozialismus. 1933 verlor er auf Grund des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 07.04.1933 auch seinen Posten als Polizist. In den Jahren danach musste er auf wechselnden Arbeitsstellen als kaufmännischer Angestellter arbeiten, was sich aber zunehmend schwieriger gestaltete, denn Max Wysocki war nach den Nürnberger Gesetzen von 1935 ein „Mischling 1. Grades“.

In seinem letzten Lebensjahr wohnte Max Wysocki ab dem 01.10.1938 in der Gutenbergstraße 66. Während das Schicksal seiner Mutter und ihrer sieben Kinder aus der Ehe mit Paul Geistlich detailliert erforscht wurde - alle überlebten trotz Verfolgung und KZ-Haft - sind über Max Wysocki nur wenige Lebensdaten bekannt.

Vermutlich war Max Wysocki ein junger alleinstehender Mann ohne familiäre Beziehungen und Unterstützung, der als sogenannter Halbjuden nationalsozialistische Diskriminierung, Entrechtung und Verfolgung erfuhr. Er erhängte sich schließlich am 01.12.1939 in der Gutenbergstraße 66. In diesem Suizid sah er wohl für sich den einzigen Ausweg.



Quellen:

- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig- Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Hamburger und Kieler Adressbücher
- Personenstandsurkunden Standesamt Kiel und Standesamt Hamburg
- ITS Arolsen: Auskünfte von Margit Vogt vom 17.03.2015
- Karin Guth: Bornstraße 22. Ein Erinnerungsbuch, Hamburg 2001